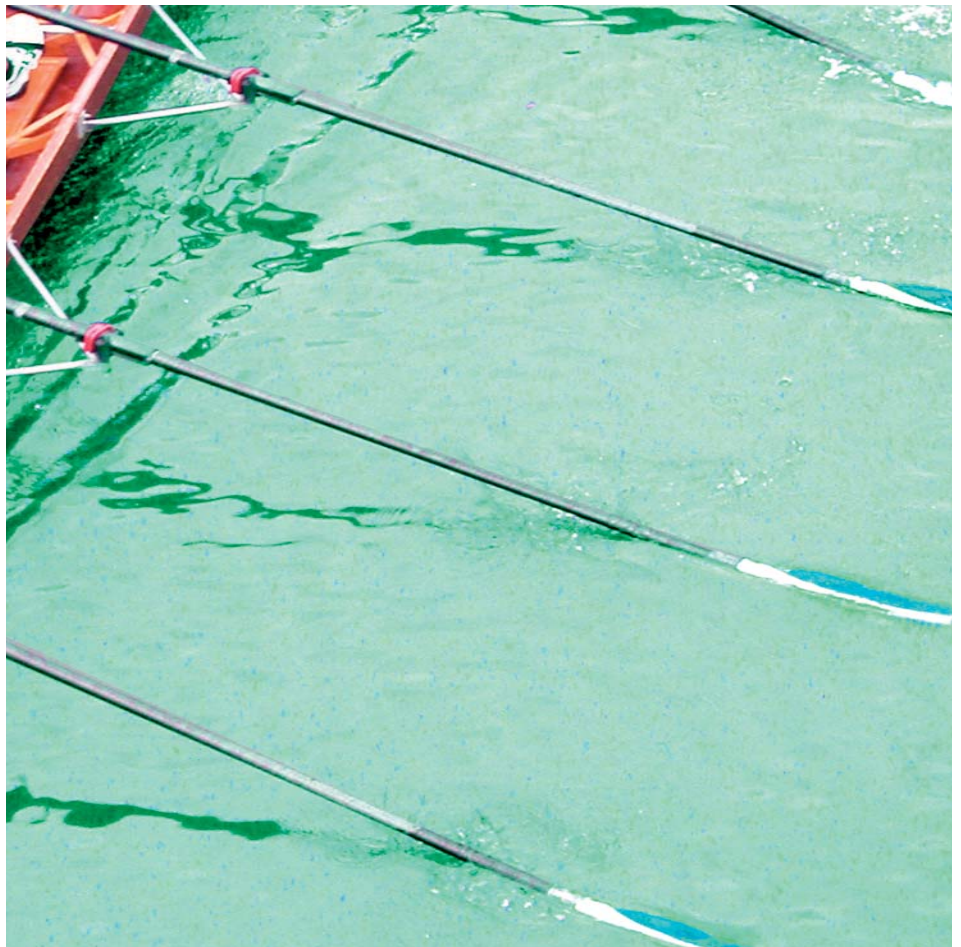


Das Jahr 2005

Wettbewerb für Nachhaltigkeit



Daten und Fakten zum Institut

MitarbeiterInnen	Das Institut beschäftigt über 100 MitarbeiterInnen, darunter rund 70 WissenschaftlerInnen.
Umsatz	Der Umsatz für das Jahr 2005 betrug etwa 7,5 Millionen Euro. Das Öko-Institut finanziert sich aus Einnahmen der Projektarbeit sowie über Mitgliederbeiträge und Spenden.
Projekte	In den vier Arbeitsgebieten „Nachhaltiges Wirtschaften“, „Sicherheit und Gesundheit“, „Politik und Recht“ und „Umwelthandlungsfelder“ werden jährlich rund 100 nationale und internationale Projekte bearbeitet.
Kompetenzen	Die Kompetenzen des Öko-Instituts liegen in den Bereichen Systemanalyse, eigene Analyseinstrumente, Umsetzung, Gutachter- und Beratertätigkeiten sowie internationale Gremienarbeit.
Mitglieder	Als gemeinnütziger Verein hat das Öko-Institut rund 3000 Mitglieder, darunter 40 Kommunen.
Organisationsstruktur	Das Öko-Institut wird von einem ehrenamtlichen Vorstand geleitet. Dieser überträgt der Geschäftsführung, die aus dem Geschäftsführer und jeweils einem stellvertretenden Geschäftsführer an den drei Standorten besteht, sowie dem Leitungsgremium wichtige Aufgaben. Das Kuratorium berät das Institut in wissenschaftlich und gesellschaftlich relevanten Fragen.
Forschungsbereiche	Die wissenschaftliche Arbeit des Instituts ist in Forschungsbereichen organisiert: <ul style="list-style-type: none">• Energie & Klimaschutz• Nukleartechnik & Anlagensicherheit• Infrastruktur & Unternehmen• Produkte & Stoffströme• Umweltrecht

Das Öko-Institut ist eine der europaweit führenden, unabhängigen Forschungs- und Beratungseinrichtungen für eine nachhaltige Zukunft. Seit der Gründung im Jahr 1977 erarbeitet das Institut Grundlagen und Strategien, wie die Vision einer nachhaltigen Entwicklung global, national und lokal umgesetzt werden kann.

Auf Basis einer wertorientierten wissenschaftlichen Forschung berät das Öko-Institut Entscheidungsträger aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Das Institut ist an den Standorten Freiburg, Darmstadt und Berlin vertreten.

Inhalt

Wettbewerb für Nachhaltigkeit

Editorial	5
Die Meilensteine 2005	6
Leitungsteam	8
Kurzporträts aus den Arbeitsgebieten	
Nachhaltiges Wirtschaften	10
Sicherheit und Gesundheit	12
Politik und Recht	14
Umwelthandlungsfelder	16
Leitbild	18
Sonnenschiff	20
Service	22
Vorstand und Kuratorium	24
Gremien und Netzwerke	26
Medienschau 2005	27

Wettbewerb für Nachhaltigkeit

Was muss die Politik tun, damit es Umwelt, Wirtschaft und den Menschen besser geht?





Dr. Joachim Lohse (links) ist Geschäftsführer des Öko-Instituts.

Helmfried Meinel gehört dem Vorstand an und ist dessen erster Sprecher.



Liebe Leserinnen und liebe Leser,

in diesen Monaten gibt es zwei Bilder, die jenseits der politischen Tagesnachrichten die Debatte bestimmen und auf den ersten Blick nicht zusammengehören: Das eine Bild zeichnet die Lissabon-Strategie der EU nach: Diese zielt darauf ab, Europa bis 2010 zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt zu machen.

Einem Wirtschaftsraum, der fähig ist, ein dauerhaftes ökonomisches Wachstum mit mehr und besseren Arbeitsplätzen und einem größeren gesellschaftlichen Zusammenhalt zu erzielen. Das andere Bild betrifft die Bildungspolitik: Denn es fehlt in Deutschland der Ingenieursnachwuchs, unser Land schneidet bei den Schülerleistungen im internationalen Vergleich (PISA) schlecht ab, und unsere Schüler interessieren sich kaum noch für Naturwissenschaften.

Hierzulande versuchen manche Kreise, die Lissabon-Strategie im öffentlichen Diskurs auf die Begriffe Wirtschaftlichkeit und Wettbewerbsfähigkeit zu reduzieren und dem alles andere unterzuordnen. Ambitionierte Umweltpolitik wird dabei gern als Hemmschuh diskreditiert.

Mit einem von der Stiftung Zukunftserbe sowie aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden finanzierten Projekt haben wir als Öko-Institut die Thematik aufgegriffen und auch zum Schwerpunkt dieses Jahresberichts und unserer Jahrestagung 2006 gemacht. Damit wollen wir der Debatte wichtige Impulse geben und aufzeigen, wie das Spannungsfeld zwischen Wettbewerbsfähigkeit und Nachhaltigkeit positiv gestaltet werden kann: Unter welchen Bedingungen tut gerade eine ambitionierte Umweltschutzgesetzgebung dem Wettbewerb um Innovationen und Zukunftsmärkte gut? Welche Politikinstrumente sind notwendig, damit es der Wirtschaft, der Umwelt und den Menschen gleichzeitig besser geht?

Unser bisheriges Ergebnis: Ein negativer Einfluss von ambitionierter Umweltgesetzgebung auf die Produktivität von Unternehmen oder die Wettbewerbsfähigkeit einer ganzen Volkswirtschaft ist wissenschaftlich nicht belegt – eher im Gegenteil.

Schon bei der Kraftwerksentschwefelung, beim Kfz-Katalysator und zuletzt beim Partikelfilter für Dieselfahrzeuge behauptete die Industrie, die hohen Kosten drohten sie zu ruinieren. Dabei gleichen sich manche Muster auf's Haar: Es fällt auf, dass sich immer die vermeintlichen Verlierer artikulieren, während von den Gewinnern kaum etwas zu hören ist. Während die einen noch jammern, machen die anderen still ihre Hausaufgaben und passen sich den Gegebenheiten an.

Innovative EU-Länder wie Finnland und Schweden mit breitem Konsens über den Stellenwert des Umweltschutzes schneiden nicht nur in Umweltrankings hervorragend ab, sondern sind zugleich Spitzenreiter in der internationalen Wettbewerbsfähigkeit und bei PISA – nur ein Zufall? Auch asiatische Firmen gewinnen Marktanteile mittels innovativer Neuentwicklungen, während hiesige Industrievertreter mit der Politik noch um Übergangsfristen feilschen.

Schluss mit dem Gejammer! Das Land braucht eine klare Botschaft: Gute Umweltpolitik fördert Innovation, schafft Arbeitsplätze, nützt der Wirtschaft, stärkt die verantwortungsvolle Wettbewerbsfähigkeit und sorgt dafür, dass es den Menschen und der Umwelt besser geht. Diese Botschaft gilt es auch in den Schulen zu vermitteln. Denn nur bei Aussicht auf solcherart lohnende Ziele im gesellschaftlichen Konsens werden sich Schüler wieder mehr für die Naturwissenschaften interessieren und eventuell wieder Lust auf ein Ingenieurstudium bekommen. Denn das brauchen wir ebenso dringend, um ambitionierte Umweltregelungen nicht nur in besseren Umweltschutz, sondern auch in Innovationen und Wettbewerbsvorteile münden zu lassen.

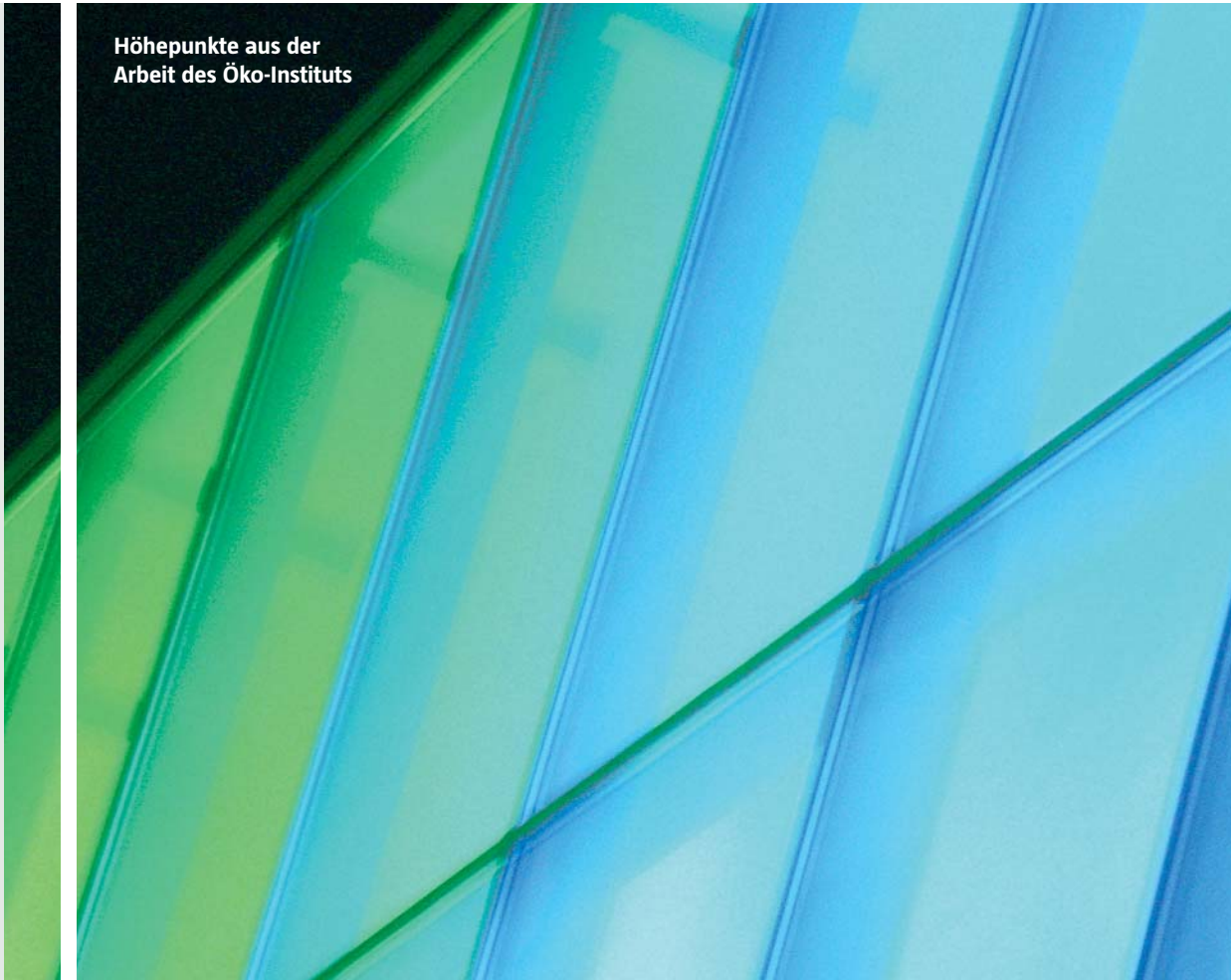
Ihre

Joachim Lohse *Helmfried Meinel*

**Umweltpolitik
schafft Arbeit**

Die Meilensteine 2005

Höhepunkte aus der
Arbeit des Öko-Instituts



<p>Februar</p>	<p>Nach der Ratifizierung durch Russland tritt das Kyoto-Protokoll in Kraft. Darin verpflichten sich 150 Staaten zu einer Verringerung der Treibhausgasemissionen um mindestens fünf Prozent bis zum Jahr 2012. Die USA als weltweit größter Emittent von CO₂ sind leider nicht dabei. Das Öko-Institut berät die Bundesregierung und die EU in mehreren Projekten bezüglich der Umsetzung der Vorgaben.</p> <p>Eine Arbeitsgruppe legte unter Leitung des Öko-Instituts erstmals eine Kostenschätzung für den damaligen Entwurf eines Fluglärmschutzgesetzes vor, die gemeinsam von Luftverkehrs- und Betroffenenseite erarbeitet und getragen wird.</p>
<p>März</p>	<p>Auftakt der zweijährigen Verbraucherkampagne EcoTopTen: In monatlichen Abständen veröffentlicht das Öko-Institut Empfehlungen für nachhaltige Produkte in zehn Konsumbereichen. In die Bewertung fließen auch die jährlichen Folgekosten, zum Beispiel für den Stromverbrauch, mit ein.</p>
<p>Juni</p>	<p>Die Jahrestagung des Öko-Instituts findet in den Räumen des Solar-Info-Centers in Freiburg statt. 180 Fachleute und Interessierte diskutieren zum Thema „Energiepolitik der Zukunft – und das nukleare Erbe“.</p> <p>Das Öko-Institut erstellt eine vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Stoffstromanalyse zum Recyclingpotential von Platingruppenmetallen. Die Ergebnisse der Studie wurden in deutscher und englischer Sprache veröffentlicht.</p>
<p>Juli</p>	<p>Das Öko-Institut prüft im Auftrag des Bundesamtes für Strahlenschutz die Dokumente zur Umweltverträglichkeitsprüfung für das Standort-Zwischenlager im tschechischen Temelín. Zudem beraten und unterstützen MitarbeiterInnen des Instituts das Bundesamt bei der Öffentlichkeitsbeteiligung in Budweis.</p>
<p>August</p>	<p>Im Auftrag des Bundesumweltministeriums ist das Öko-Institut in einer Gutachtergemeinschaft an der Erarbeitung von Vorschlägen für eine umfassende Aktualisierung des kerntechnischen Regelwerks beteiligt. Die aktuellen Entwürfe sind im Internet unter http://regelwerk.grs.de einzusehen. Ziel ist es, die Sicherheitsanforderungen für Atomkraftwerke auf den heutigen Stand von Wissenschaft und Technik zu bringen.</p>
<p>September</p>	<p>In Brüssel findet unter der Leitung des Öko-Instituts die Tagung des Projektverbundes INVENT zum Thema „Nachhaltiger Tourismus im Massenmarkt“ statt. Die Abkürzung steht für „Innovative Vermarktungskonzepte für nachhaltige Tourismusangebote“.</p> <p>Klaus Töpfer, der Exekutivdirektor der Umweltorganisation der Vereinten Nationen, UNEP, wird Botschafter für Green Goal™ – das Umweltkonzept der Fußball-Weltmeisterschaft.</p>
<p>Oktober</p>	<p>Im Auftrag des Bundesumweltministeriums erstellen die WissenschaftlerInnen des Öko-Instituts eine Studie zur deutschen Abfallwirtschaft. Diese dokumentiert den positiven Beitrag zum Klimaschutz und vergleicht die Ergebnisse mit anderen europäischen Ländern.</p> <p>Start des Projekts „Public Private Partnership – PPP für Nachhaltigkeit?“: Das Öko-Institut identifiziert Chancen und Risiken des Geschäftsmodells. Praxispartner wird voraussichtlich die Stadt Freiburg sein, die die Sanierung und den Betrieb von zehn Schulen nach dem PPP-Modell plant.</p> <p>Beim ersten „Tag der offenen Tür“ im Öko-Institut in Freiburg nach dem Umzug ins Sonnenschiff informieren sich rund 400 BesucherInnen über die Arbeit der WissenschaftlerInnen.</p> <p>Ein Vierteljahrhundert nachdem das Öko-Institut seine erste Studie zur „Energiewende – Wachstum und Wohlstand ohne Kernenergie und Erdöl“ veröffentlicht hat, zog das Institut zusammen mit der Heinrich-Böll-Stiftung auf einer Tagung in Berlin eine Zwischenbilanz. So diskutierten die WissenschaftlerInnen mit den über 100 TeilnehmerInnen über weitere Schritte zum Ausstieg aus der Atomenergie, über die Erhöhung der Energieeffizienz und den Ausbau der erneuerbaren Energien.</p>
<p>November</p>	<p>Im Rahmen des Forschungsvorhabens zur Novelle des Energieeinsparungsgesetzes (EnEG) untersuchten die WissenschaftlerInnen des Öko-Instituts, inwieweit die Wirksamkeit des für Gebäude geltenden Gesetzes, im Hinblick auf die Erfordernisse des Klima- und Umweltschutzes, verbessert werden kann.</p>

Das Leitungsteam



Dr. Joachim Lohse



Dr. Rainer Grießhammer



Michael Sailer



Christian Hochfeld

Das Leitungsteam

Christof Timpe



Dr. Matthias Buchert



Carl-Otto Gensch



Regine Barth



Thomas Manz



Christiane Rathmann



Boris Hüttmann

Dr. Joachim Lohse,
Geschäftsführer,
j.lohse@oeko.de,
Telefon 0761/452 95-14.

Dr. Rainer Grießhammer,
stellvertretender Geschäftsführer
(Freiburg),
r.griesshammer@oeko.de,
Telefon 0761/452 95-50.

Michael Sailer,
stellvertretender Geschäftsführer
(Darmstadt) und Koordinator
im Forschungsbereich Nukleartechnik
& Anlagensicherheit,
m.sailer@oeko.de,
Telefon 06151/81 91-20.

Christian Hochfeld,
stellvertretender Geschäftsführer
(Berlin),
c.hochfeld@oeko.de,
Telefon 030/28 04 86-85.

Christof Timpe,
Koordinator im Forschungsbereich
Energie & Klimaschutz,
c.timpe@oeko.de,
Telefon 0761/452 95-33.

Dr. Matthias Buchert,
Koordinator im Forschungsbereich
Infrastruktur & Unternehmen,
m.buchert@oeko.de,
Telefon 06151/81 91-47.

Carl-Otto Gensch,
Koordinator im Forschungsbereich
Produkte & Stoffströme,
c.gensch@oeko.de,
Telefon 0761/452 95-41.


Regine Barth,
Koordinatorin im Forschungs-
bereich Umweltrecht,
r.barth@oeko.de,
Telefon 06151/81 91-30.

Thomas Manz,
Leiter im Referat Finanzen,
t.manz@oeko.de,
Telefon 0761/452 95-34.

Christiane Rathmann,
Leiterin im Referat
Öffentlichkeit & Kommunikation,
c.rathmann@oeko.de,
Telefon 0761/452 95-22.

Boris Hüttmann,
Leiter im Referat
Informationstechnologie,
b.huettmann@oeko.de,
Telefon 06151/81 91-26.

Nachhaltiges Wirtschaften



Wie muss ein Produkt beschaffen sein, damit für die VerbraucherInnen Qualität und Preis stimmen und dabei selbstverständlich ökologische Mindestkriterien erfüllt sind? Können wir für das Alter vorsorgen und damit gleichzeitig eine nachhaltige Entwicklung fördern? Dies sind typische Fragen, mit denen sich das Öko-Institut bei den Forschungen zum „Nachhaltigen Wirtschaften“ beschäftigt. Das Arbeitsgebiet umfasst auch die Themen

- Kreislaufwirtschaft
- Finanzmärkte
- Landwirtschaft
- Informationsgesellschaft
- Beschaffungswesen
- Nachhaltige Produkte und nachhaltiger Konsum

Nachhaltiges Wirtschaften

Unternehmensverantwortung

„Rhetoric and Realities –
Analysing Corporate Social
Responsibility in Europe“ (RARE)

Ansprechpartnerinnen:

Regine Barth
r.barth@oeko.de

Franziska Wolff
f.wolff@oeko.de

Forschungsbereich Umweltrecht

Auftraggeber:

EU-Kommission,
Generaldirektion Forschung

Kooperationspartner:

Peter Wilkinson Associates,
Großbritannien

Fondazione Eni Enrico Mattei,
Italien

Fridjof Nansen Institute,
Norwegen

Stockholm Environment Institute,
Schweden

Budapest University of Technology
and Economics, Ungarn

Institut für sozial-ökologische
Forschung, Deutschland

Laufzeit:

Juni 2004 bis Mai 2007

Download:
www.rare-eu.net

Ökologische und soziale Verantwortung von Unternehmen

In den vergangenen Jahren hat die Debatte um gesellschaftliche Unternehmensverantwortung an Bedeutung gewonnen; auch UN-Generalsekretär Kofi Annan rief mit dem „Global Compact“ eine entsprechende Initiative ins Leben. Wie wirksam Unternehmensverantwortung als Politikinstrument ist, untersucht das Öko-Institut in dem von ihm koordinierten europäischen Verbundforschungsprojekt „Rhetoric and Realities – Analysing Corporate Social Responsibility in Europe“ (RARE).

Ein Forschungsteam aus sieben europäischen Partnerinstituten analysiert freiwillige Aktivitäten von Unternehmen in verschiedenen Sektoren – der Ölindustrie, dem Bankensektor sowie der Fischerei und der Fisch verarbeitenden Industrie. In unterschiedlichen Projektteilen werden sowohl Großkonzerne als auch kleine und mittlere Unternehmen in alten und neuen Mitgliedsstaaten der EU berücksichtigt.

Durch ein speziell entwickeltes „CSR Impact Assessment“ wird untersucht, wo die Rhetorik endet und wo die tatsächlichen Wirkungen von Corporate Social Responsibility (CSR) beginnen. Die Forscher versuchen dabei zu bewerten, welchen Beitrag Unternehmen mit Hilfe von CSR-Maßnahmen mittelbar leisten können, um Nachhaltigkeitsziele der EU umzusetzen. Insbesondere vier Bereiche werden dabei betrachtet: Umweltschutz, Ressourcenmanagement, Geschlechtergerechtigkeit und Korruptionsbekämpfung.

Das Impact Assessment wurde 2005 methodisch ausgearbeitet und auf einem Workshop in Brüssel mit Experten diskutiert. Im Rahmen einer Unternehmensbefragung fand es schließlich eine praktische Anwendung. Hierauf aufbauend filtern die WissenschaftlerInnen nun in vertiefenden Fallstudien Erfolgsfaktoren von CSR heraus. Sie untersuchen sowohl unternehmensinterne als auch -externe Faktoren, die dazu beitragen, dass freiwillige Aktivitäten eine hohe soziale oder Umweltwirkung erzielen.

Darüber hinaus fragt das Projekt danach, wie der Beitrag von CSR zur Lösung gesellschaftlicher Probleme im Vergleich zu anderen Steuerungsinstrumenten zu bewerten ist. Schließlich wird die Bedeutung von CSR-Aktivitäten für die Integration der neuen EU-Mitgliedstaaten untersucht. Am Ende des Projekts sollen Politikempfehlungen an die EU und nationale Regierungen formuliert werden und die Fallstudien als „Best Practice“ für Unternehmen dienen. Mit seiner praxisrelevanten Fragestellung nach Wirkungen und Erfolgsfaktoren von Unternehmensverantwortung sowie ihrem Beitrag zur Umsetzung politischer Nachhaltigkeitsziele kann das RARE-Projekt sowohl für Politik als auch Wirtschaft wertvolle Erkenntnisse schaffen.

Wettbewerb für Nachhaltigkeit

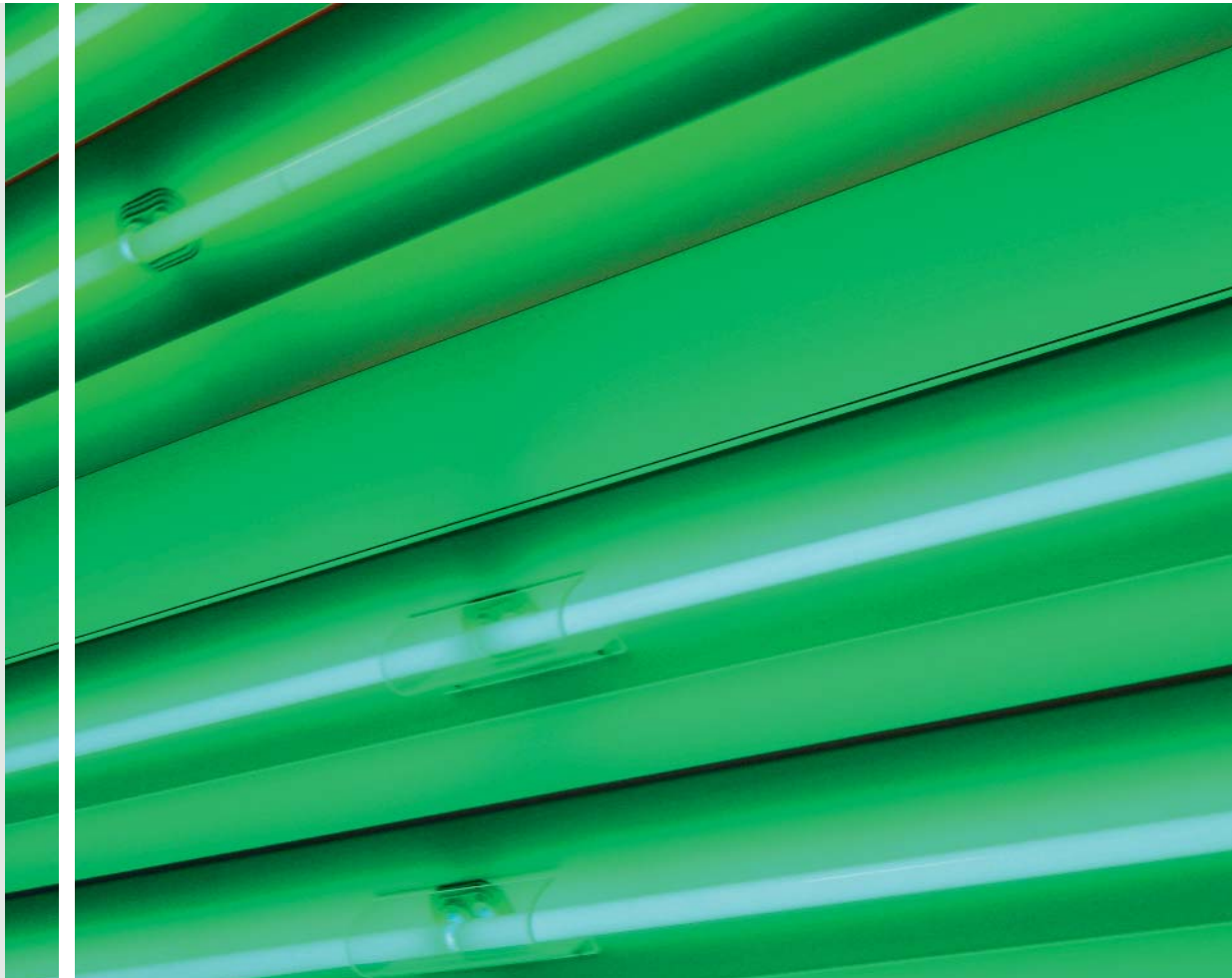
Kurz gesagt:



Franziska Wolff, 32, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsbereich Umweltrecht in Berlin. Die Politikwissenschaftlerin und Volkswirtin beschäftigt sich seit über vier Jahren mit den Themen Biodiversität, Landwirtschaft und Unternehmensverantwortung, insbesondere unter der Perspektive von Governance und Steuerung.

»Das Öko-Institut zeigt, dass Nachhaltigkeit ein Wettbewerbsvorteil ist. Eine stringente Umwelt- und Sozialpolitik stärkt Wirtschaft und Innovation heute, senkt Folgekosten morgen und ist Voraussetzung für eine gerechte Globalisierung.«

Sicherheit und Gesundheit



Entspricht der Sicherheitsstandard bei Kernkraftwerken den aktuellen Anforderungen?
Welche gesundheitlichen und ökologischen Risiken bestehen bei Nahrungsmitteln?
Wie wird über mögliche Risiken der drahtlosen Netzwerktechnologie WLAN informiert? Mit diesen Fragen beschäftigen sich die WissenschaftlerInnen beispielsweise im Arbeitsgebiet „Sicherheit und Gesundheit“. Schwerpunkte sind die Themen

- Anlagensicherheit
- Ernährung
- Entsorgung radioaktiver Abfälle
- Strahlenschutz
- Gentechnik
- Schadstoffemissionen und Immissionsschutz

Sicherheit und Gesundheit

Ernährung

Ernährungswende.
Strategien für sozial-ökologische
Transformationen im gesellschaftlichen Handlungsfeld
Umwelt-Ernährung-Gesundheit

Ansprechpartnerin:

Dr. Ulrike Eberle
u.eberle@oeko.de

Forschungsbereich Produkte &
Stoffströme

Förderung:

Bundesministerium für Bildung
und Forschung

Kooperationspartner:

Institut für sozial-ökologische
Forschung (ISOE)

Institut für ökologische
Wirtschaftsforschung (IÖW)

KATALYSE Institut für angewandte
Umweltforschung

Österreichisches Ökologie Institut
für angewandte Umweltforschung

Laufzeit:

Juli 2002 bis September 2005

Download:

www.ernaehrungswende.de

Ernährung nachhaltig gestalten

BSE, Acrylamid, Gammelfleisch, Fettleibigkeit: Ernährung hat sich in Deutschland zum gesellschaftlichen Dauerproblem entwickelt. Eine Ernährungswende ist dringend notwendig. Im vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Forschungsvorhaben „Ernährungswende“ untersuchten fünf Ökoforums-Institute unter Leitung des Öko-Instituts, wie wir unsere Ernährung nachhaltiger gestalten könnten.

Aufgabe des Öko-Instituts war es, die Umweltauswirkungen von Ernährung zu quantifizieren, Szenarien für mögliche Entwicklungen zu entwerfen, Ernährungsrisiken durch unerwünschte Stoffe in Lebensmitteln vergleichend zu bewerten und die Kosten von Ernährung zu analysieren. Die Forschungsergebnisse ergaben, dass das Bedürfnisfeld Ernährung für rund 16 Prozent der bundesdeutschen Treibhausgasemissionen verantwortlich ist – in etwa so viel, wie durch die Mobilität verursacht wird. Die Lebensmittelproduktion hat daran einen Anteil von 45 Prozent, der Rest verteilt sich auf Zubereitung und Lagerung von Lebensmitteln, das Beheizen von Essräumen sowie Einkaufsfahrten. Eine Reduktion der klimarelevanten Emissionen kann durch eine Verringerung des Fleischkonsums erreicht werden, bei einem größeren Anteil von Bio-Produkten am Ernährungsportfolio sinken die Emissionen um ein Prozent. Doch Bio-Produkte sind noch mit weiteren positiven Umwelt- und auch Gesundheitseffekten verbunden: Sie reichen von positiven Wirkungen für die Biodiversität bis zu einer Senkung gesundheitlicher Risiken für die VerbraucherInnen.

Die Ergebnisse des Projektes wurden in zwölf Ernährungswende-Diskussionspapieren veröffentlicht und in der im oekom Verlag erschienenen Abschlusspublikation „Ernährungswende. Eine Herausforderung für Politik, Unternehmen und Gesellschaft“.

Wettbewerb für Nachhaltigkeit

Kurz gesagt:



Carl-Otto Gensch, 44, leitet als Koordinator den Forschungsbereich Produkte & Stoffströme in Freiburg. Der Verfahrensingenieur beschäftigt sich seit 18 Jahren mit den Themen nachhaltige Technologie- und Produktentwicklung und berät dabei regelmäßig Unternehmen.

»Unternehmen gehen mit umweltpolitischen Anforderungen unterschiedlich um. Die einen reagieren reaktiv, sehr bemüht, ihren Markt abzusichern. Die anderen nehmen Nachhaltigkeit als Herausforderung an und entwickeln neue, innovative Produkte und Dienstleistungen. Diese proaktiven Unternehmen stärken in aller Regel ihre Wettbewerbsfähigkeit gegenüber den anderen deutlich.«

Anlagensicherheit

Risikomanagement in
Chemieanlagen

Ansprechpartner:

Stephan Kurth
s.kurth@oeko.de

Peter Küppers
p.kueppers@oeko.de

Werner Kunz
w.kunz@oeko.de

Forschungsbereich Nukleartechnik &
Anlagensicherheit

Auftraggeber:

Gesellschaft für Infrastruktur
und Umwelt mbH
(Geschäftsstelle der Störfallkommission
beim Bundesministerium für Umwelt,
Naturschutz und Reaktorsicherheit)

Laufzeit:

August bis Dezember 2005

Download:

[www.kas-bmu.de/publikationen/
andere/ws_risiko.pdf](http://www.kas-bmu.de/publikationen/andere/ws_risiko.pdf)

Sicherheit in Chemieanlagen

Welche Risiken gehen von Chemieanlagen aus? Wie lassen sich Störfälle zuverlässig vermeiden? Wie viel Sicherheit ist notwendig? In einigen Ländern werden diese Fragen auch mit Wahrscheinlichkeitsaussagen beantwortet. Mit so genannten probabilistischen Berechnungen wird abgeschätzt, mit welcher Wahrscheinlichkeit ein bestimmter Störfall eintritt und welche Folgen dies hat. Daraus werden Sicherheitsanforderungen abgeleitet. Die Anwendung dieser Methoden wird in Deutschland kontrovers diskutiert.

In der Diskussion geht es um die Abwägung von Vor- und Nachteilen der Wahrscheinlichkeitsberechnung. Welche Bedeutung haben die berechneten Risikozahlen? Welchen Mindestanforderungen müssen sie entsprechen, um bei Sicherheitsfragen eingesetzt werden zu können? Kritiker des Verfahrens befürchten, dass mit der Einführung von Risikogrenzwerten, die von Wahrscheinlichkeiten ausgehen, bestimmte Gefahren unberücksichtigt bleiben. Tatsächlich haben die verfügbaren Berechnungsverfahren bisher methodische Schwächen.

Ende Oktober 2005 veranstaltete das Öko-Institut in Bonn einen Workshop zu diesem Thema. Vertreter von Umweltverbänden, Industrie, Behörden und Sachverständige diskutierten dort über Sicherheitsanforderungen, wie diese festzulegen sind und über den Einsatz probabilistischer Verfahren. Die Teilnehmer werteten die Ergebnisse des Workshops als wichtigen Beitrag für den weiteren Diskussionsprozess zum Thema.

Politik und Recht



Das Öko-Institut hat sich das Ziel gesetzt, eine nachhaltige Politik zu etablieren beziehungsweise dort weiterzuentwickeln, wo es bereits positive Ansätze gibt. Ein Schwerpunkt der Arbeit liegt darin, umweltpolitische Strategien und Instrumente zu entwickeln, zu analysieren, Wirksamkeit und Effizienz zu bewerten sowie rechtlich umzusetzen. Schwerpunkte liegen hier auf den Themen

- Umweltrecht
- Klimaschutzpolitik
- Governance und Steuerung
- Produktpolitik
- Partizipative Verfahren
- Bürgerbeteiligung
- Chemikalienpolitik

Politik und Recht

Klimaschutzpolitik

Beratung der European Energy Agency (EEA) und der EU Kommission zur internationalen Klimapolitik als Mitglied im European Topic Center on Air and Climate Change (ETC/ACC)

Methoden zur Erfassung von Treibhausgasen und Ausgestaltung der internationalen Klimapolitik

Wissenschaftliche Begleitung und Vorbereitung des Nationalen Allokationsplanes in Deutschland für die Periode 2008 bis 2012

AnsprechpartnerInnen:

Anke Herold
a.herold@oeko.de

Dr. Felix Christian Matthes
f.matthes@oeko.de

Lambert Schneider
l.schneider@oeko.de

Forschungsbereich Energie & Klimaschutz

Auftraggeber:

ETC/ACC: European Energy Agency

Internationale Klimapolitik:
Bundesumweltministerium

Nationaler Allokationsplan:
Umweltbundesamt, im
Auftrag des Deutschen Instituts für
Wirtschaftsforschung

Kooperationspartner:

Deutsches Institut für
Wirtschaftsforschung

Fraunhofer-Institut für System-
und Innovationsforschung

Laufzeit:

der Projekte insgesamt:
2001 bis 2012

Fortschritte in der internationalen Klimapolitik

Mit dem Inkrafttreten des Kyoto-Protokolls im Jahr 2005 wurde der Klimaschutz für die Unterzeichner-Staaten zu einem Thema mit völkerrechtlicher Verbindlichkeit. Nun müssen geeignete Maßnahmen ergriffen werden, um die im Protokoll vorgegebenen Ziele bis 2010 zu erreichen. Außerdem wurde im vergangenen Jahr mit dem europäischen Emissionshandelssystem erstmals ein flexibles klimapolitisches Instrument im großen Stil umgesetzt.

Das Öko-Institut arbeitet in zahlreichen Forschungsvorhaben an der Umsetzung und Fortentwicklung der internationalen Klimapolitik mit. Seit 1998 nehmen die WissenschaftlerInnen des Instituts an den Klimaverhandlungen teil und beraten die Bundesregierung und die EU-Kommission. Es geht dabei um Fragen der Berichterstattung, der Erstellung und Überprüfung von Treibhausgasinventaren und der Ausgestaltung der flexiblen Mechanismen, wie Clean Development Mechanism, Joint Implementation und Emissionshandel. In mehreren Forschungsvorhaben wird analysiert, wie ein zukünftiges Klimaregime aussehen kann. Drei Beispiele:

Als Mitglied im European Topic Center on Air and Climate Change (ETC/ACC) berät das Öko-Institut die European Energy Agency (EEA) und die EU-Kommission zur internationalen Klimapolitik. Die WissenschaftlerInnen des Instituts übernehmen innerhalb des Topic Centers Aufgaben im Bereich Klimawandel und sind an verschiedenen Berichten der Umweltagentur beteiligt. Darüber hinaus sind sie für Fragen der EU-weiten Umsetzung der Kyoto-Regelungen zuständig.

Das Öko-Institut berät das Bundesumweltministerium seit 1999 kontinuierlich bei den internationalen Klimaverhandlungen zu den Themen Klimarahmenkonvention und Kyoto-Protokoll. Zu den Aktivitäten gehören die Teilnahme an den Vertragsstaatenkonferenzen und den Sitzungen der Nebenorgane. Das Öko-Institut erarbeitet Verhandlungspositionen und -texte sowie Hintergrundpapiere für Deutschland und die EU. Weitere methodische Schwerpunkte bilden die Erstellung und Überarbeitung von Richtlinien sowie die Überprüfung von Treibhausgasinventaren und Fragen zu den flexiblen Mechanismen.

Ende Juni 2006 wird der Nationale Allokationsplan (NAP) für die zweite Handelsperiode des EU-Emissionshandelssystems von 2008 bis 2012 bei der Europäischen Kommission notifiziert. Das Öko-Institut unterstützt – wie schon beim Allokationsplan für die erste Handelsperiode – das Bundesumweltministerium und das Umweltbundesamt bei der Erarbeitung des NAP durch vorbereitende Analysen, Diskussion mit der Industrie und die begleitende Beratung im Prozess.

Wettbewerb für Nachhaltigkeit

Kurz gesagt:



Jan-Peter Voß, 33, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsbereich Energie & Klimaschutz in Berlin. Der Diplom-Politologe beschäftigt sich seit sieben Jahren am Öko-Institut mit den Themen Governance und Innovationen in Versorgungssektoren. Dafür verbindet er Methoden der Politikanalyse und Technikfolgenabschätzung.

»Im Energiesektor verhelfen Umweltregulierung und Technologieförderung den 'Erneuerbaren' zum Durchbruch, eine Branche, die zukünftig globale Wettbewerbsfähigkeit bestimmt – und auch im Inland für Wettbewerb sorgt.«

Umwelthandlungsfelder



Mit welchen Konzepten können Sportgroßveranstaltungen wie die FIFA-Fußballweltmeisterschaft 2006™ in Deutschland klimafreundlich gestaltet werden? Wie lässt sich der Ausstieg aus der Kernkraft klimaverträglich umsetzen? Welche Kraftstoffe auf der Basis erneuerbarer Energien haben das Potenzial, eine nachhaltige Mobilität zu fördern? Schließen sich nachhaltige Reiseangebote und Massentourismus aus? Auf diese Fragen geben die WissenschaftlerInnen im Öko-Institut im Arbeitsgebiet „Umwelthandlungsfelder“ die passenden Antworten. Die ExpertInnen bearbeiten dabei die Themen

- Energie
- Mobilität
- Bauen und Wohnen
- Tourismus
- Sport und Freizeit

Umwelthandlungsfelder

Energie

Dezentrale Energiesysteme und Aktive Netzbetreiber (DENSAN)

Integration durch Kooperation: Das Zusammenspiel von Anlagen- und Netzbetreibern als Erfolgsfaktor für die Integration dezentraler Stromerzeugung (InteKoop)

DG-GRID

Ansprechpartner:

Dierk Bauknecht

d.bauknecht@oeko.de

Forschungsbereich Energie & Klimaschutz

Auftraggeber:

DENSAN: Stadtwerke der Städte Aachen, Flensburg, Jena-Pößbeck, Karlsruhe, Leipzig, Mannheim und Schwäbisch Hall

InteKoop: Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, Österreich

DG-GRID: Europäische Kommission im Rahmen des Programms Intelligent Energy Europe

Laufzeit:

der Projekte insgesamt: September 2004 bis Juni 2007

Download:

www.dg-grid.org

Neue Wege bei der Stromerzeugung

Es ist erklärtes Ziel nationaler wie europäischer Politik, den Anteil dezentraler Stromerzeugung auf der Basis erneuerbarer Energien und Kraft-Wärme-Kopplung zu erhöhen. Mehrere nationale und internationale Projekte des Öko-Instituts beschäftigen sich mit der Frage, wie die Regulierung der Stromnetze dazu beitragen kann, diese dezentralen Kraftwerke zu fördern und in die Netze zu integrieren.

Dabei geht es um folgende Fragestellungen: Wie können die Betreiber der Verteilnetze zu einem „Umbauakteur“ werden? Wie kann man erreichen, dass sie die dezentrale Erzeugung an ihrem Netz nicht als lästig empfinden, sondern in dieser Entwicklung eine Chance erkennen? Wie kann man die Kooperation zwischen Anlagen- und Netzbetreibern fördern? Dazu wird das Leitbild des „aktiven Netzbetreibers“ entwickelt. Will die Netzregulierung dieses Leitbild fördern, darf sie nicht nur Kostensenkung zum Ziel haben. Sie muss den Netzbetreibern auch neue Handlungsmöglichkeiten eröffnen, um die für eine dezentrale Stromerzeugung nötigen Investitionen und Innovationen zu ermöglichen.

Das Projekt „InteKoop“ untersucht im Auftrag des österreichischen Ministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie die Spielräume der Kooperation zwischen Netzbetreibern und Anlagenbetreibern in Österreich. Im Projekt „DENSAN“ wurden gemeinsam mit sieben deutschen Stadtwerken die Herausforderungen für „aktive Verteilnetzbetreiber“ formuliert. Hintergrund dieses Projekts ist die Regulierung der Stromnetze, die in Deutschland 2005 startete. Im EU-Projekt „DG-GRID“ werden diese Fragen zudem im europäischen Kontext diskutiert.

Wettbewerb für Nachhaltigkeit

Kurz gesagt:



Martin Schmied, 37, arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsbereich Infrastruktur & Unternehmen in Berlin. Der Diplom-Ingenieur für Technischen Umweltschutz beschäftigt sich seit sieben Jahren mit den Themen Mobilität, Tourismus, Freizeit und Sport. Er ist zudem in der Politikberatung tätig.

»Der Güterverkehrs- und Logistikmarkt ist geprägt durch einen enormen Preiswettbewerb. Umso erstaunlicher, dass Effizienzmaßnahmen, die Energie und damit Kosten sparen, bisher kaum realisiert wurden. Hier gibt es noch gewaltige Potentiale!«

Sport und Freizeit

Green Goal™: Klimaneutrale FIFA Fußball-Weltmeisterschaft 2006™ in Deutschland

Ansprechpartner:

Dr. Hartmut Stahl
h.stahl@oeko.de

Christian Hochfeld
c.hochfeld@oeko.de

Forschungsbereich Infrastruktur & Unternehmen

Auftraggeber:

Organisationskomitee der FIFA WM 2006™

Förderung:

Organisationskomitee der FIFA WM 2006™

Kooperationspartner:

Organisationskomitee, Bundesumweltministerium, Deutsche Bundesstiftung Umwelt

Laufzeit:

bis Juni 2006

Download:

www.greengoal.fifaworldcup.yahoo.net

Green Goal™ – 1:0 für die Umwelt

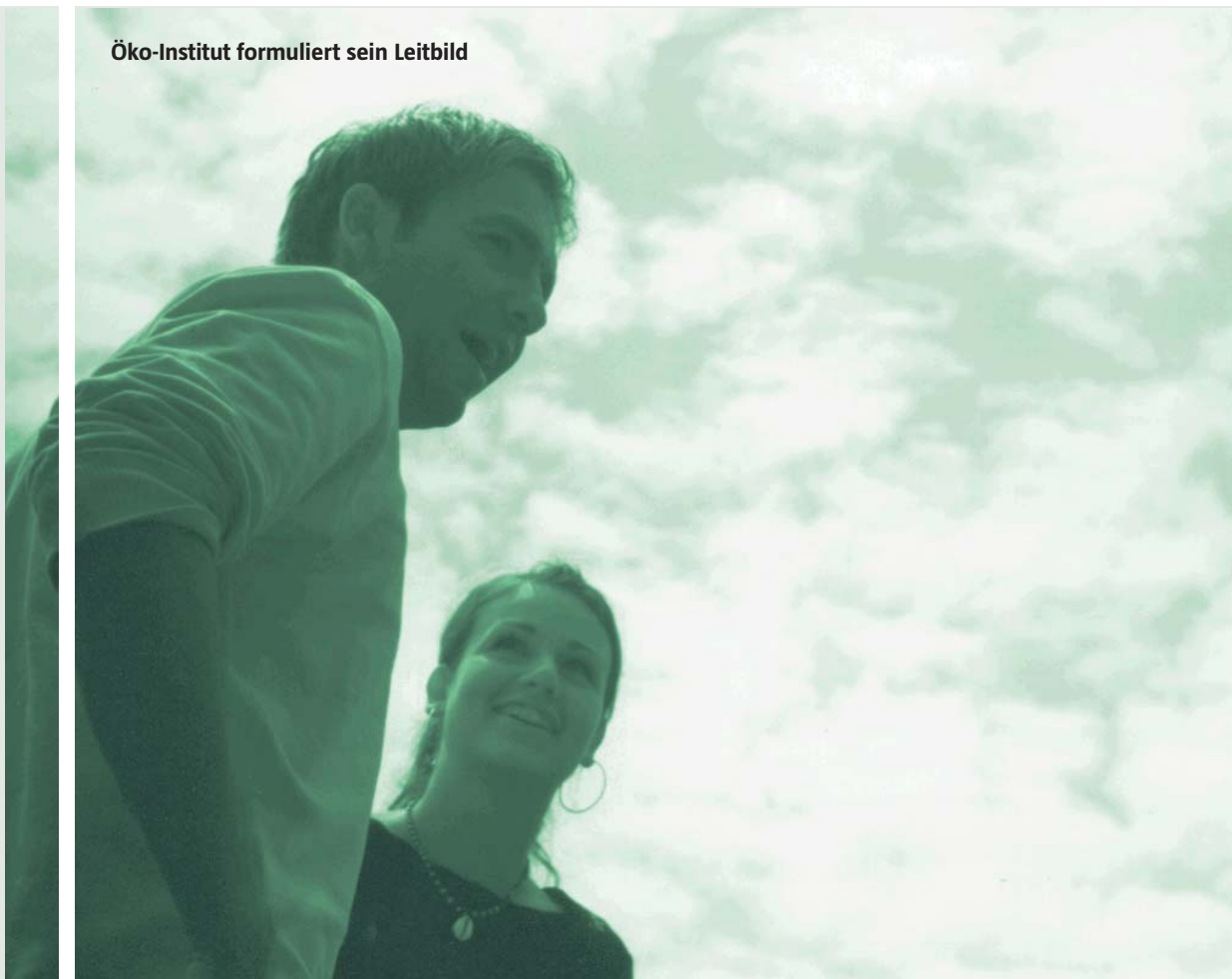
Im Auftrag des Organisationskomitees der FIFA WM 2006™ entwickelte das Öko-Institut Green Goal™, das Umweltkonzept für die Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland. Zum ersten Mal wird somit der Umweltschutz bei einer Fußball-WM eine bedeutende Rolle spielen.

Das Ziel von Green Goal™ ist es zum einen, die Umweltbelastungen durch die WM in den Bereichen Wasser, Abfall, Energie und Verkehr vor Ort zu reduzieren. Hierfür wurden Stadien umgebaut, umfassende Umweltkonzepte erarbeitet und der öffentliche Personenverkehr gestärkt. Zum anderen werden unvermeidbare Treibhausgasemissionen über Investitionen in den Klimaschutz außerhalb Europas ausgeglichen. Im Ergebnis wird die FIFA WM 2006™ dadurch klimaneutral veranstaltet.

Während der WM entstehen in Deutschland zusätzlich 100.000 Tonnen Kohlendioxid. Das erste Drittel davon wird durch das Klimaschutzprojekt „Family Clean Energy Packages“ ausgeglichen. Konzipiert wurde die Initiative vom Öko-Institut in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen. Sie bringt der 2004 vom Tsumani betroffenen südostindischen Region Tamil Nadu ökologische und soziale Hilfe. Weitere Projekte werden in diesem Jahr folgen. Die Kombination aus Klimaschutz und Entwicklungshilfe überzeugte nicht nur den DFB, sondern auch Klaus Töpfer. Der Exekutivdirektor der Umweltorganisation der Vereinten Nationen, UNEP, ist seit September vergangenen Jahres Botschafter für Green Goal™. Im November 2005 präsentierten Christian Hochfeld und Dr. Hartmut Stahl vom Öko-Institut Green Goal™ auf der UNEP und IOC Umwelt- und Sportkonferenz in Nairobi.

Der Kurs in die Zukunft

Öko-Institut formuliert sein Leitbild



Neu ausgelotet

Im Jahr 2005 startete das Öko-Institut einen internen Prozess, um gemeinsam sein Leitbild zu formulieren. An dieser Identitäts- und Ortsbestimmung waren die rund 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die sieben ehrenamtlichen Vorstände des Instituts von Beginn an beteiligt. Sie alle, wie auch die Institutsghremien und die Mitgliederversammlung des Öko-Instituts bestätigten das Ergebnis am Ende einstimmig.

Während des Prozesses wurde das Öko-Institut auch von etwa 30 externen Partnern und Freunden mit wertvollen Rückmeldungen unterstützt. Seit der Gründung im Jahr 1977 ist dies nun das erste Mal, dass das Institut sich und seine Arbeit, seine Visionen und seine Mission, seine Werte und seinen Kurs in die Zukunft explizit definiert, zum Teil neu bestimmt und schriftlich festgehalten hat.

Lesen Sie hier Auszüge aus dem Kapitel „Unsere Mission“.

Unsere Mission

In unserer wertorientierten wissenschaftlichen Forschung und Beratung erarbeiten wir mit unseren Partnern und Auftraggebern Grundlagen und Strategien, wie die Vision einer nachhaltigen Entwicklung global, national und lokal gestaltet und umgesetzt werden kann. Mit unseren Ideen, unserem Verständnis und unserem Wissen wollen wir die relevanten Akteure von notwendigen Veränderungen überzeugen und sie auf dem Weg dahin unterstützen.

Frühzeitig identifizieren wir die Folgen gesellschaftlichen Handelns. Wir sensibilisieren Entscheidungsträger und die Öffentlichkeit für die damit verbundenen Herausforderungen, denen sich Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft stellen müssen.

Mit Kreativität zeichnen wir positive Zukunftsbilder. Sie sollen Menschen ansprechen und davon überzeugen, dass es lohnenswert ist, sich für gesellschaftlichen Wandel einzusetzen.

Wir zeigen gangbare Wege von der Gegenwart in eine erstrebenswerte Zukunft auf. Wir arbeiten mit Vorrang dort an Lösungen, wo uns Kurskorrekturen besonders wichtig und dringlich erscheinen und wo wir glauben, einen nennenswerten Beitrag leisten zu können.

Wir fördern strategische Allianzen und Koalitionen, die sich für den Erhalt der Umwelt und der natürlichen Lebensgrundlagen einsetzen. Wir organisieren aber auch den gesellschaftlichen Diskurs und die Auseinandersetzung mit denen, deren Interessen zu diesem Ziel im Konflikt stehen. Wir engagieren uns dafür, dass wichtige gesellschaftliche Entscheidungen in transparenten und fairen Prozessen zusammen mit den beteiligten und betroffenen Anspruchsgruppen vorbereitet werden, um langfristigen Erfolg zu sichern.

Wollen Sie das komplette Leitbild lesen?
www.oeko.de/dokumente/leitbild_oei.pdf

Wettbewerb für Nachhaltigkeit

Kurz gesagt:



Christian Hochfeld, 36, stellvertretender Geschäftsführer, arbeitet im Forschungsbereich Infrastruktur & Unternehmen in Berlin. Der Diplom-Ingenieur für Technischen Umweltschutz forscht seit zehn Jahren am Öko-Institut zur Integration des Leitbilds der nachhaltigen Entwicklung in Unternehmenstrategie und -praxis sowie zu einer nachhaltigen Mobilität. Er arbeitet darüber hinaus im Bereich der Prozessmoderation und Politikberatung und ist Mitglied in UN-Arbeitsgruppen und Normungsausschüssen.

»Wir brauchen mehr Wettbewerb um Nachhaltigkeit! Wenn gesellschaftlich verantwortliche Zukunftsentwürfe auch wettbewerbsfähig sind, werden wir negative Folgen des globalen Wettbewerbs eindämmen können.«

Wir sind gesellschaftliche Herausforderer

Wir sind Visionäre

Wir sind Pfadfinder

Wir sind Vermittler

Das Sonnenschiff

Ein ökologisches Gebäude für
ein ökologisches Institut



Wir leben die Energiewende!

Seit Juli 2005 arbeiten die Freiburger MitarbeiterInnen des Öko-Instituts in einem ökologischen Bürogebäude: dem so genannten Sonnenschiff. Die neuen Räume befinden sich im Kopfbau des hochenergieeffizienten Gewerbebaus in Plusenergie-Bauweise. Die 45 MitarbeiterInnen der Freiburger Geschäftsstelle nutzen in dem neuen Büro insgesamt 860 Quadratmeter, verteilt auf fünf Stockwerke. Sie arbeiten in den Forschungsbereichen Energie & Klimaschutz und Produkte & Stoffströme. Zudem haben die Geschäftsführung, die Öffentlichkeitsarbeit und das Finanzreferat des Öko-Instituts hier ihren Sitz.

Investition in die Zukunft

Beim Kauf der Immobilie ist das Öko-Institut einen ungewöhnlichen Weg gegangen. Die Summe von insgesamt zwei Millionen Euro für den Erwerb von vier Stockwerken erbrachten das Institut und die Stiftung Zukunftserbe zum großen Teil mit zinsgünstigen Darlehen und Spenden von 500 Mitgliedern.

Diese spendeten rund 110 000 Euro und gewährten 870 000 Euro an Darlehen. Eine Großspende von 255 000 Euro der Geschwister Hoppe-Ritter/Ritter brachte die Finanzierung einen großen Schritt voran. Weitere Zuschüsse: Mit 250 000 Euro unterstützte der regionale Energieversorger badenova das Projekt aus seinem Innovationsfonds Klima- und Wasserschutz. Zusätzliche 37 000 Euro kamen aus dem Programm „Klimaschutz plus“ des Umweltministeriums Baden-Württemberg.

Die Umweltstandards

Die Wärmedämmung des Sonnenschiffs entspricht dem Passivhausstandard, daher ist der Energiebedarf des Gebäudekomplexes sehr gering. Zudem verfügt das Gebäude über eine aktive Lüftung, diese funktioniert über eine dezentrale Lüftungsanlage mit hocheffektiver Wärmerückgewinnung. Im Sommer bleiben zur Durchlüftung die hohen Fenster an der Außenwand nachts offen, so wird das Haus natürlich klimatisiert. Auf dem Dach befindet sich eine Photovoltaikanlage, die auf 824 Quadratmetern eine Leistung von 103 Kilowatt erbringt. Zusätzliche Wärme liefert ein nahe gelegenes Holzhackschnitzel-Blockheizkraftwerk.

Ein Blick hinter die Kulissen

Seit Februar 2006 bietet das Öko-Institut in Freiburg Führungen durch die Büroräume im Sonnenschiff an. Jeweils am letzten Mittwoch im Monat können Interessierte um 10 Uhr bei Einzelführungen Einblick gewinnen. Erläutert werden Funktion und Bauweise des Gebäudes. Gruppen können Sondertermine vereinbaren.

Anmeldung bei:

Andrea Drewski
Eventmanagerin

Telefon Dienstag bis Donnerstag
0761/452 95-32

a.drewski@oeko.de

oder online unter
www.oeko.de/sonnenschiff.htm

Wettbewerb für Nachhaltigkeit

Kurz gesagt:



Kathrin Graulich, 32, ist stellvertretende Koordinatorin im Forschungsbereich Produkte & Stoffströme in Freiburg. Die Diplom-Ingenieurin beschäftigt sich seit sechs Jahren mit den Themen Nachhaltige Geldanlagen, Unternehmen und Nachhaltigkeit sowie Nachhaltiger Konsum. Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt in der Leitung der Verbraucherinformationskampagne EcoTopTen.

»Die Entwicklung und Vermarktung umweltverträglicher, qualitativ hochwertiger Produkte zu angemessenen Preisen erweist sich in unserer EcoTopTen-Kampagne als innovativ und zukunftsweisend für Unternehmen.«



Service

Projekte, Veröffentlichungen, Vorträge

Interesse an der Referenzliste des Öko-Instituts?

Eine Aufstellung ausgewählter Projekte, Veröffentlichungen und Vorträge aus dem Jahr 2005 finden Sie unter

www.oeko.de/dokumente/05_anhang_jb.pdf.

Dort können Sie die Liste kostenlos herunterladen.

Internet

www.oeko.de

Unter der Adresse www.oeko.de findet sich der Internetauftritt des Öko-Instituts. Über die wissenschaftliche Tätigkeit des Öko-Instituts können sich UserInnen in den Rubriken Kompetenzen und Arbeitsgebiete informieren und den Kontakt zu den jeweiligen WissenschaftlerInnen direkt aufnehmen. Die Startseite „Aktuelles“ informiert über neue Studien, Forschungsaufträge und Veranstaltungen.

Mit der Suchmaschine in der Rubrik „Forschungsergebnisse“ ist es möglich, schnell und einfach alle veröffentlichten Publikationen des Öko-Instituts zu finden und sie kostenlos herunterzuladen.

In der Rubrik Schwerpunkte bieten wir umfangreiche Informationen zu ausgewählten Projekten und Themenbereichen unserer Forschungsarbeit auf einen Blick.

Newsletter

www.oeko.de/newsletter.htm

Mit einem kostenlosen elektronischen Newsletter informiert das Institut die fachlich interessierte Öffentlichkeit über den aktuellen Stand der Umweltforschung. Der Newsletter erscheint auf Deutsch und Englisch.

Berichtet wird über ausgewählte Projekte und Ergebnisse aus den Forschungsbereichen des Instituts. Sie erfahren auch, wie sich das Institut zu aktuellen Streitfragen in der Umweltpolitik positioniert und in welchen Gremien und Kommissionen die WissenschaftlerInnen tätig sind.

Den Newsletter können Sie unter www.oeko.de/newsletter abonnieren.

Ansprechpartner:

Markus Werz

Webmaster

Telefon Montag bis Donnerstag

0761/452 95-29

m.werz@oeko.de

Ansprechpartnerin:

Katja Kukatz

verantwortliche Redakteurin

Telefon Dienstag bis Donnerstag

0761/452 95-16

k.kukatz@oeko.de

AnsprechpartnerIn:

Christiane Rathmann
verantwortliche Redakteurin
Telefon 0761/452 95-22
c.rathmann@oeko.de

Hannes Osterrieder
Anzeigenleitung
Telefon 0761/452 95-20
h.osterrieder@oeko.de

Ansprechpartnerinnen:

Natalie Krieger
elni Koordinationsbüro, FH Darmstadt
krieger@sofia-darmstadt.de

Heike Unruh
Öko-Institut
Telefon 06151/81 91-31
h.unruh@oeko.de

Ansprechpartner:

Peter Küppers
Telefon 06151/81 91-29
KGV@oeko.de

Ansprechpartnerin:

Dr. Bettina Brohmann
Telefon 06151/81 91-35
b.brohmann@oeko.de

Ansprechpartner:

Markus Werz
Mitgliederservice
Telefon Montag bis Donnerstag
0761/452 95-29
m.werz@oeko.de

Öko-Mitteilungen

www.oeko.de/pool.htm

Die Öko-Mitteilungen erscheinen zwei- bis viermal im Jahr. Mitglieder erhalten die Zeitschrift kostenlos. Neben den Forschungsergebnissen des Öko-Instituts finden sich Berichte und Interviews zu aktuellen umweltpolitischen Schwerpunktthemen, Buchbesprechungen und Terminhinweise in den Heften.

Regelmäßige Fachpublikationen

Folgende regelmäßig erscheinende Publikationen des Öko-Instituts sind derzeit außerdem erhältlich:

ELNI Law Review

www.elni.org

ELNI Law Review ist die internationale Fachzeitschrift für JuristInnen im Bereich Umweltrecht. Die Fachzeitschrift wird von der Sonderforschungsgruppe Institutionenanalyse (sofia) der FH Darmstadt, dem Institute for Environmental Studies and Applied Research (IESAR) an der FH Bingen und dem Öko-Institut gemeinsam herausgegeben. Die Review erscheint zweimal im Jahr in englischer Sprache.

KGV Rundbrief

www.oeko.de/kgvweben/frameset/kgvindex.htm

KGV steht für Koordinationsstelle Genehmigungsverfahren. Die Quartalszeitschrift informiert regelmäßig über alle Aspekte industrieller Anlagengenehmigungsverfahren.

Infobrief Lokale Agenda 21

www.oeko.de/hotline.htm

Der Bereich Energie & Klimaschutz am Öko-Institut begleitet mit dem vierteljährlichen Infobrief zur Lokalen Agenda Städte und Regionen. Damit wollen die WissenschaftlerInnen eine nachhaltige Entwicklung auf kommunaler Ebene initiieren und dahingehende Aktivitäten stärken.

Werden Sie Mitglied!

Das Öko-Institut ist als gemeinnütziger Verein organisiert. Die Beiträge und Spenden der rund 3000 Mitglieder, darunter 40 Kommunen, bilden seit 29 Jahren die Grundlage für die unabhängige Arbeit. Mit ihrem finanziellen und ideellen Engagement tragen die Mitglieder entscheidend zum Erfolg des Instituts bei. Denn die Beiträge und Spenden ermöglichen es dem Institut, wichtige gesellschaftspolitische Themen aufzugreifen und zu bearbeiten.

Wer Mitglied werden möchte, kann sich telefonisch oder per E-Mail an das Institut wenden oder das entsprechende Online-Formular auf der Internetseite ausfüllen.

Der Mindestförderbeitrag beträgt für Auszubildende 35 Euro, für Berufstätige 80 Euro im Jahr. Bei einer Lebensmitgliedschaft können Sie den einmaligen Beitrag in Höhe von 1.000 Euro entweder mit einer Zahlung oder in zwei Raten à 500 Euro begleichen. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar.

Profil

Vorstand und Kuratorium

Vorstandsmitglieder im Jahr 2005

Helmfried Meinel erster Vorstandssprecher	ist Mitglied der Geschäftsleitung und Bereichsleiter für die Themengebiete Bauen, Energie, Gesundheit, Umwelt, Pflege und Wohnen in der Verbraucherzentrale NRW. Er ist seit 2002 im Vorstand, seit Juni 2005 ist er dessen erster Sprecher und dort zuständig für den Forschungsbereich Nukleartechnik & Anlagensicherheit.
Anja Köhne zweite Vorstandssprecherin	war von 1991 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Europäische Umweltpolitik (IEUP) in Bonn und übernahm dort von 1992 bis 1998 die Koordination des Environmental Fellowship Programms. Darüber hinaus war sie von 1994 an für den Deutschen Naturschutzring (DNR) tätig, wo sie von 1998 bis 2001 die Leitung der EU-Koordination übernahm. Anschließend war sie bis Ende 2002 Referentin für Internationale Fragen der Heinrich-Böll-Stiftung in Berlin. Seit Anfang 2003 promoviert sie zum Thema EU-Verfassung und Umwelt/Nachhaltigkeit und ist freiberuflich als Politikberaterin tätig. Sie gehört dem Vorstand seit Mai 2003 an, ist seit Juni 2005 dessen zweite Sprecherin und dort zuständig für den Forschungsbereich Energie & Klimaschutz.
Dr. Matthias Buchert	vertritt seit 2003 das Leitungsgremium im Vorstand. Seit 1992 arbeitet er als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsbereich Infrastruktur & Unternehmen und ist dort seit 1998 Koordinator.
Andreas Hermann	gehört als Mitarbeitervertreter des Darmstädter Büros dem Vorstand an. Er ist seit 2001 als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsbereich Umweltrecht tätig.
Dr. Joachim Lohse	ist seit 2003 Geschäftsführer des Öko-Instituts. Zuvor war er Mitbegründer des Instituts für Ökologie und Politik GmbH (Ökopol) in Hamburg. Er war dort von Beginn an Mitglied des Leitungsteams und zuletzt stellvertretender Geschäftsführer und Prokurist. Zu den Themenschwerpunkten des promovierten Chemikers gehören unter anderem Stoffstrommanagement, anlagenbezogener Umweltschutz, Umweltpolitik und Kommunikation.
Dorothea Michaelsen-Friedlieb	arbeitet als Unternehmensberaterin für Nonprofit-Organisationen und gehört dem Vorstand seit 1996 an. Sie engagiert sich besonders in Personalfragen. Darüber hinaus ist sie Gleichstellungsbeauftragte des Vorstands.
Nicola Moczek	ist Bundesgeschäftsführerin der Jugend im Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUNDjugend) e.V. sowie selbstständige Umweltpsychologin. Nach dem Studium der Psychologie in Frankfurt gründete sie 1997 gemeinsam mit einem Partner PSY:PLAN, ein Beratungs- und Forschungsinstitut für Architektur- und Umweltpsychologie. Seit Anfang 2004 arbeitet sie für die BUNDjugend. Dem Vorstand gehört Nicola Moczek seit Juni 2005 an und ist dort für den Forschungsbereich Produkte & Stoffströme zuständig.

Dr. Thomas Ormond	ist seit 1992 Jurist beim Regierungspräsidium Darmstadt, zur Zeit abgeordnet als Experte zur EU-Kommission im Bereich Abfallwirtschaft. Seit 1985 Mitglied des BUND, seit 1990 Mitglied des Öko-Instituts und des Environmental Law Network International (ELNI) sowie stellvertretender Vorsitzender des Informationsdienstes Umweltrecht (IDUR) in Frankfurt a.M. Er gehört dem Vorstand seit April 2004 an und ist dort zuständig für den Forschungsbereich Umweltrecht.
Julia Repenning	ist die Mitarbeitervertreterin des Berliner Büros. Sie arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsbereich Energie & Klimaschutz.
Hanne Tügel	arbeitet seit elf Jahren als Redakteurin bei der Zeitschrift GEO in Hamburg. Nach einer Lehre als Verlagskauffrau, einem Pädagogikstudium und Referendariat absolvierte sie ihre redaktionelle Ausbildung in der Hamburger Journalistenschule Gruner + Jahr. Anschließend spezialisierte sie sich auf Umwelt- und Wissenschaftsjournalismus und arbeitete als freie Autorin für Natur + Kosmos, Greenpeace-Magazin, Stern und GEO. Von 1993 bis 1995 war sie Redakteurin bei der „Woche“, bis sie anschließend ganz zu GEO wechselte. Dort hat sie eine Vorliebe für Themen an den Schnittstellen von Umwelt, Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft. Dem Vorstand gehört sie seit Juni 2005 an und ist für das Referat Öffentlichkeit & Kommunikation zuständig.
Franz Untersteller	ist seit 15 Jahren parlamentarischer Berater für Umwelt- und Energiepolitik der baden-württembergischen Landtagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen. Er war Lehrbeauftragter an der Fachhochschule Nürtingen und nahm als Heinrich-Böll-Stipendiat an einem zweijährigen Austauschprogramm des Washingtoner Center for Clean Air Policy (CCAP) teil. Er ist seit Mai 2003 Vorstandsmitglied des Öko-Instituts und dort zuständig für den Forschungsbereich Infrastruktur & Unternehmen.
Kirsten Wiegmann	ist Mitarbeitervertreterin im Darmstädter Büro. Sie arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsbereich Energie & Klimaschutz.
Franziska Wolff	arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsbereich Umweltrecht im Öko-Institut und ist Mitarbeitervertreterin im Berliner Büro.

Das Kuratorium

Prof. Dr. Armin Bechmann
 Prof. Dr. Hartmut Bossel
 Dr. Erhard Eppler
 Prof. Pierre Fornallaz
 Prof. Dr. Ludwig von Friedeburg
 Prof. Dr. Martin Führ
 Hermann Graf Hatzfeldt
 Prof. Dr. Doris Janshen
 Prof. Dr. Regine Kollek
 Prof. Dr. Heinrich Freiherr von Lersner
 Prof. Dr. Peter C. Mayer-Tasch
 Prof. Dr. Eckard Reh binder
 Dr. Hans-Erich Schött
 Dr. Christian Schütze
 Dr. Udo Ernst Simonis



Gremien und Netzwerke

Gremien – eine Auswahl

In einer Vielzahl von Gremien bringt das Öko-Institut sein wissenschaftliches Know-how ein. Eine Auswahl soll Ihnen einen Einblick geben:

- Arbeitskreis „Europäische Chemikalienpolitik“ der Kommission der Niedersächsischen Landesregierung
- Arbeitskreis VI der interministeriellen Arbeitsgruppe „CO₂-Reduktion“ beim Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit
- Beirat Verbraucher- und Ernährungspolitik im Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
- „Consultative Group of Experts on National Communications from Parties not included in Annex I of the Convention“ beim „United Nations Framework Convention on Climate Change“
- DECHEMA-Arbeitskreis „Bewertung von Biomasseprozessen“
- Deutsch-Französische Kommission für Fragen der Sicherheit Kerntechnischer Anlagen
- DIN-Normungsausschuss Grundlagen des Umweltschutzes „Treibhausgasemissionen“ im Deutschen Institut für Normung e.V.
- Energiekommission der Landeshauptstadt München
- „Entsorgung von Altfahrzeugen unter Berücksichtigung von Lebenszyklusanalysen“ der Kommission der Niedersächsischen Landesregierung „Umweltstatistik im europäischen Wettbewerb“ (5. Regierungskommission)
- Euratom Scientific and Technical Committee
- European Committee for Standardisation in the field of „Methods of analysis for the detection of GMOs and derived products in foodstuffs“
- Kontrollmechanismuskomitee (Arbeitsgruppe Emissionshandel) in der Generaldirektion Umwelt der Europäischen Kommission
- Reaktorsicherheitskommission
- Kuratorium der Stiftung Warentest
- Strahlenschutzkommission des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit
- Kommission für Anlagensicherheit (KAS)
- Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU)

Netzwerke – eine Auswahl

In Netzwerken mit wissenschaftlichen Partnern und Organisationen aus der Praxis findet ein kontinuierlicher Austausch statt. Für das Öko-Institut sind hier unter anderem zu nennen:

- Arbeitskreis Umweltpolitik & Global Change der Deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft (DVPW)
- Climate Action Network
- Enforcing Environmental Policy (EEP) Network
- Environmental Law Network International (Elni)
- European Green Electricity Network (EUGENE)
- Gesellschaft für Energiewissenschaft und Energiepolitik
- International Human Dimensions Programme on Global Environmental Change, Industrial Transformation Programme
- Lokale Agenda 21 Netzwerk Deutschland (LAND) des Forums Umwelt & Entwicklung
- Ökoforum
- Sustainable Transformation
- Netzwerk Junger UmweltpolitologInnen
- Vereinigung für ökologische Wirtschaftsforschung
- Young Human Dimensions Researchers Network (YHDR)

Medienschau 2005

Die WissenschaftlerInnen des Öko-Instituts in den Medien –
eine Auswahl:

Deutsche Presseagentur

9. März 2005

„Käufer sind nicht bereit, sich mit vielen Ratgebern herumzuschlagen.“

Kathrin Graulich

Süddeutsche Zeitung

22. Juni 2005

„Zukünftig könnte auch eine erneuerbare Stromversorgung rund um die Uhr bereitgestellt werden, zum Beispiel aus Biomasse oder teilweise auch Wind.“

Christof Timpe

ARD Online

8. Juli 2005

„Dies ist ein großer Erfolg, ein vergleichbares Konzept wie Green Goal gab es bisher bei großen Fußball-Turnieren noch nie.“

Dr. Hartmut Stahl

ZDF „Frontal 21“

23. August 2005

„Die Verlängerung der Laufzeiten um acht Jahre wird bei den Energieversorgern wahrscheinlich Zusatzgewinne von 20 bis 30 Milliarden Euro erzeugen.“

Dr. Felix Christian Matthes

Frankfurter Rundschau

12. Dezember 2005

„Nur EcoTopTen bietet eine Zusammenschau und Gesamtbewertung der Kriterien Preis, Qualität, Ökologie und Sozialverträglichkeit.“

Dr. Rainer Grießhammer

Impressum

© März 2006 Öko-Institut e.V.,
Institut für angewandte Ökologie

Redaktion:
Christiane Rathmann (verantwortlich),
Karin Anderer
Telefon 0761/452 95-22,
E-Mail: redaktion@oeko.de

Layout:
Hannes Osterrieder

Fotos:
Öko-Institut e.V.,
Photocase.com

Druck:
Meisterdruck GmbH



Gedruckt auf RecyMago

Geschäftsstelle Freiburg

Postfach 50 02 40
D-79028 Freiburg
Merzhauser Straße 173
D-79100 Freiburg
Tel.: +49-(0)761/452 95-0
Fax: +49-(0)761/452 95-88

Büro Darmstadt

Rheinstraße 95
D - 64295 Darmstadt
Tel.: +49-(0)6151/81 91-0
Fax: +49-(0)6151/81 91-33

Büro Berlin

Novalisstraße 10
D - 10115 Berlin
Tel.: +49-(0)30/28 04 86-80
Fax: +49-(0)30/28 04 86-88

info@oeko.de
www.oeko.de